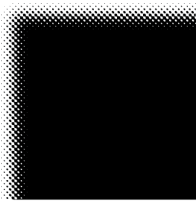


Lehrveranstaltungen im  
Sommersemester 2014



Kunsthochschule  
für Medien Köln  
Academy of  
Media Arts Cologne

## Das iranische Kino (heute)

Theorieseminar Hauptstudium und weiterqualifizierende Studien  
Dienstag wöchentlich 17:00  
Erster Termin 22.04.2014  
Peter-Welter-Platz, Seminarraum 0.18

Namen wie Mohsen Makhmalbaf, Abbas Kiraostami, Majid Majidi oder Bahman Ghobadi sind einem deutschen Kinopublikum noch eher unbekannt. Und doch haben sie längst Spitzenplätze im internationalen Festival-Circus eingenommen und werden von einem cinephilen Publikum geliebt und verehrt.

Doch spätestens mit dem Gewinn des Goldenen Bären für den Film „Nadar und Simin, eine Trennung“ von Asghar Farhadis auf der 61. Berlinale 2011 ist auch hierzulande eine größere Aufmerksamkeit gegenüber dem persischen Film auszumachen. (Seinen nächsten Film „Le passé“ produzierte Farhadis in Frankreich; er war in diesem Frühjahr auch im deutschen Kino zu sehen.) Im selben Jahr durfte der Regisseur Jafar Panahi nicht ausreisen (er gewann den Silbernen Bären 2010 mit „Offside“ und war deshalb als Jury-Mitglied zur Berlinale eingeladen), weil er zu einer 6jährigen Gefängnisstrafe und einem 20jährigen Berufsverbot im Iran verurteilt wurde. Der Grund: Er habe einen regime-kritischen Film über die anstehenden Wahlen und die anschließenden Ausschreitungen vorbereiten wollen.

Persien besitzt ein lange und schwierige Kinotradition. Mitte des 20. Jahrhunderts, unter der Regentschaft von Mohammad Reza Schah Palevi, entstand allerdings eine blühende Filmkultur, welches sich vorwiegend aus der reichen Poesie/Literaturgeschichte des Orients speiste und immer auch das wahre Leben zum Inhalt ihrer Geschichten machte. Gerade Kiarostami gilt heute als einer der Hauptvertreter dieses neu definierten Genres: Kino-Poesie. (Nicht umsonst wird es oft mit der Periode des italienischen Neorealismus verglichen). Doch in der Folge der Islamischen Revolution 1979 wurden viele Kinos im Iran geschlossen oder zerstört (Brandanschlag Cinema Rex). Die Regisseure verfolgt oder mit Berufsverbot belegt.

Das persische Kino heute hat deshalb eine heftige politische (Film) Geschichte, die es wert ist, genauer betrachtet zu werden.

In diesem Seminar wollen wir einerseits die wichtigsten Regisseur\_innen des modernen iranischen Kinos vorstellen und andererseits den konnotativen, kulturellen Hintergrund Persiens ein wenig besser verstehen lernen. Fragen, wie sehr dieses poetische Kino den europäischen Film beeinflusst oder wie Kunstwerke in einem autoritären System entstehen können (oder müssen), schließen sich an.

## Regie-Kameraübung II

Postproduktion

Fachseminar Hauptstudium und weiterqualifizierende Studien

Mittwoch wöchentlich 10:00–13:00

Erster Termin 23.04.2014

Peter-Welter-Platz 2, Seminarraum 0.18

Für alle die an der Regie II-Übung (Vorbereitung und Dreh) teilgenommen haben ist dieses Seminar verpflichtend. Wir wollen in den Sitzungen die jeweiligen Rohschnitte des gedrehten Materials gemeinsam diskutieren, die gemachten Erfahrungen während des Drehs unter kameraspezifischen und schauspielerischen Aspekten neu reflektieren und die postproduktiven Schritte wie Ton/Musikbearbeitung, Grading etc. durchführen.

Am Ende diese Prozesses soll eine Film-Rolle entstehen, die in ihrer kreativen individuellen Unterschiedlichkeit doch einen inhaltlichen Zusammenhang des Stückes widerspiegelt.

## D Sven Nykvist II

Wie wird man zur Kameralegende?

Gibt es Erfolgsstrategien beim Filmmachen?

Fachseminar Hauptstudium und weiterqualifizierende Studien

Mittwoch 14-täglich 14:00–18:00

Erster Termin 09.04.2014

Filzengraben 18–24, Seminarraum 0.18/0.19

Was verbindet die Filmlegenden Ingmar Bergman, Woody Allen und Andrej Tarkowski? Richtig: Sven Nykvist, eine der Kameralegenden des ausgehenden 20. Jahrhunderts.

Im zweiten Semester unseres analytischen Seminars werden wir das (Abhängigkeits-)Verhältnis Regie/Kamera weiter untersuchen: Wie findet man seine\_n(?) Regisseur\_in, seine\_n(?) Kameramann\_frau? Welche Kriterien bestimmen dieses komplexe Verhältnis und warum gelang es Nykvist so häufig, kontinuierlich mit „seinen“ Regisseuren zu arbeiten? Dabei werden Fragen wie: Wie viel „Raum“ nimmt man sich, wie viel „Raum“ gewährt man? Sind Kompromisse wirklich notwendig? Was ist Teamarbeit wirklich? Wie erarbeitet man sich Vertrauen? u.v.a.m. diskutiert. Wir werden an konkreten Filmbeispielen das Handwerk des Künstlers Nykvist untersuchen und uns die künstlerischen und moralischen Werte seines Oeuvres erarbeiten wie z.B. genaue Beobachtung, das Licht, Kontinuität, Vereinfachung ... Welche Rolle gewährt man der Technik im Verhältnis zu den Menschen mit denen und für die man arbeitet?; Was bedeutet Ökonomie und neuerdings auch Ökologie am Filmset?

Es wird also aus diesen vielen Fragen die Grundthese zu diskutieren sein, ob Erfolg berechenbar und demzufolge auch planbar ist? Ist unsere künstlerische Karriere eine Frage einer rationalistischen Empirie oder eher eine definierte Haltung der eigenen Arbeit gegenüber? (Ist Erfolg ein negativ besetzter Begriff? Was hat Kunst damit zu tun? Ist Quote = Qualität? ... und wer zahlt mir die Miete!).

Dabei geht es – wie immer – um fachlich unmissverständliche Kommunikation und die Komplexität filmsprachlicher Ausdrucksmittel in ihrem Kontext zur beabsichtigten Wirkung. Ein Diskussionsforum, nicht nur für Kamera/Regie-Menschen

## Schwarz/Weiß

Kamera-Regieübung

Fachseminar Hauptstudium und weiterqualifizierende Studien

Donnerstag wöchentlich 10:00–13:00

Erster Termin 10.04.2014

Filzengraben 18–24, Seminarraum 0.18/0.19

Dreh: 24.–25.05.2014 Studio B, 05.–06.07.2014 on location

Es wird eine Übung an je einem Wochenende voraussichtlich Ende Mai und Anfang Juli gedreht werden. Insgesamt geht es also um vier Drehtage, wovon zwei im Studio B der KHM liegen sollen. Der Dreh im Juli sollte in Original-Dekorationen statt finden, wobei die Tageslichtverhältnisse zu berücksichtigen sind. Motive dürfen nicht mehr als 30 Minuten Fahrzeit von der KHM mit öffentlichen Verkehrsmitteln entfernt sein! Es können sowohl Außen- als auch Innen-Motive gewählt werden, wobei sehr teure Motive geringe Umsetzungs-Chancen haben.

Wir werden nicht mehr als maximal 2,5 Minuten pro Drehtag schaffen, weil wir ggf. auch die Zeit haben wollen, verschiedene Varianten bestimmter Einstellungen zu drehen. Gewünscht ist also ein Drehbuch, das möglichst nicht wesentlich mehr als zwei Schauspieler benötigt (ein Dritter und Vierter sind für einen Tag sicher auch machbar). Es ergäbe sich also rein rechnerisch ein Buch mit einer maximalen Laufzeit von zehn Minuten, das mit einem Team von ca. 15–20 Studenten unter relativ guten Bedingungen umgesetzt werden soll. Aus Sicht der Kamera wären mindestens vier verschiedene Lichtstimmungen wünschenswert. Hier ist ein KHM-machbarer technischer Aufwand zu berücksichtigen! Wir werden mit zwei verschiedenen Aufzeichnungssystemen arbeiten (je eins pro Drehblock), um Unterschiede oder auch Unterschieds-Armut herausarbeiten zu können (35mm analog und super 35mm digital). Möglich wäre, dass der Autor des Buches, das im ersten Seminar des Sommersemesters vorgestellt werden muss (mindestens erste Fassung), die Regie des gesamten Drehs übernimmt. Das kann, muss aber nicht so sein. Spannend wäre auch ein Regisseur, der gerade nicht der Autor ist. Es ist also eine Art Wettbewerb um eine relativ gut finanzierte und personell gut ausgestattete Übung, die auch als Projekt abgerechnet werden kann (aber nicht muss), ohne dabei eigene Projekt-Gelder in Anspruch zu nehmen!

Die Kameraleute werden pro Drehtag bestimmt; es werden also vier sein! Hier soll die Kommunikation zwischen Regie und Kamera trainiert werden. Wann werden welche Arbeits-Schritte notwendig, workflow als eines der Ausbildungsthemen.

Es gibt auch eine thematische Vorgabe, die den Kern des Ausbildungsziels darstellt: Schwarz – Weiß im Kontext zum deutschen Expressionismus der 20iger, 30iger Jahre (wie z.B.: „Dr.Mabuse“ und „Metropolis“ von Fritz Lang, „Nosferatu“, „Phantom“ und „Der letzte Mann“ von Murnau oder Raskolnikow“ von Robert Wiene )

Wir werden uns im Seminar dem Thema sowohl thematisch, historisch wie auch technisch annähern. Für die Bucharbeit wird es wichtig sein, ein Thema zu finden, das einen plausiblen Grund für eine Umsetzung in s/w nahe legt: Grau als das analoge Zwischendrin inmitten von Schwarz und Weiß. S/W als zwei extreme Pole des gleichen Systems oder Problems, als Denkmodell also. Das formelle Vorgeben eines Abstraktionsgrades, als Kontrast zum farbigen Naturalismus der Bildwiedergabe. Hier soll bewusst an die Tradition des dt. Expressionismus angeknüpft werden, weil sie eine wichtige Basis für spätere Entwicklungen der Filmsprache war. Eine weitere wichtige formale Vorgabe ist, dass im Originalton keine Worte verwendet werden dürfen! Es geht also nicht um einen Stummfilm, sondern um einen Film, in dem die Schauspieler nicht sprechen, keine Dialoge also! Visuelles Erzählen ist das Thema. Man kann in der Bucharbeit über innere Monologe, voice over und dgl. nachdenken, als Möglichkeiten. Die Inszenierung jedoch sollte sich also nicht am Stummfilm orientieren, sondern sich inspirieren lassen vom Einfluss der amerikanischen Exil-Regisseure des „film noir,“ den französischen Filmen der „nouvelle Vague“ oder den psychologischen Filmen Bergmans der 50iger–70iger Jahre.

Das Bildseitenverhältnis kann von 3:4 bis zu 1:2,39 gehen, muss aber festgelegt werden. Ein Genre ist nicht festgelegt, Mischformen und Experimente sind hier erwünscht.